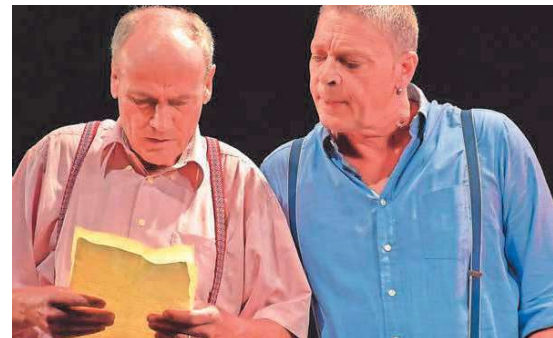


Glanzvoll mit turbulenten Verwicklungen

Das «Theater 88 Ramsen» setzt mit der Komödie «Die Revisorin» – frei nach Gogol und in Mundart – in jeder Hinsicht Höhepunkt an Höhepunkt. Das Premierenpublikum am Freitagabend war begeistert von dieser rasanten und meisterlich gespielten Inszenierung.



Hitzige Auseinandersetzung vor der Sandwich-Bar.



Bödeli (Matthias Brüttsch) und Döbeli (Stephan Hugentobler) spüren verflixte Hintergründe auf.

Margrith Pfister-Kübler

RAMSEN. Emotionale Momente gibt es an diesem Premierenabend in der Aula Ramsen massenhaft. Schon vor Beginn der Komödie läuft die Theaterbeiz kulinarisch zur Hochform auf. «Das muss man sich gönnen», sagen Besucher. An den Tischen wird diskutiert, dass die Autoren Paul Steinmann und Peter Fischli und der Schaffhauser Regisseur Walter Millns, der bereits zum achten Mal in Ramsen das Theater mit Laien inszeniert, mit dieser hochkarätigen Besetzung «sicher alles sensationell» hinkriegen. Schnell wird klar: Das ist kein «Schleimen», sondern Wissen. Und weil in Ramsen die Mitwirkenden vorwiegend weiblich sind, wurde ja – wie bekannt – aus dem «Revisor» neu das Stück in «Revisorin» umgetitelt.

Das Bühnenbild zum Auftakt: Tisch, rote Stühle und ein Skelett. Ort des Geschehens: eine Schweizer Budenstadt, eine Chilbi

und nicht wie im Originalstück von Gogol ein Ort im zaristischen Russland. Und schon wirbeln sie auf die Bühne: die Sandwich-Verkäuferin (Elisabeth Schenk), die Chefin des Rummelplatzes (Evelyn Schneider), die Besitzerin einer Schiessbude (Monika Meier), die Besitzerin eines Rössli-Karusells (Melinda Wunderli), das Maus-Mädchen für alles (Daniela Born), und die Scooterbahn-Besitzerin (Magdalena Gnädinger). Das Gerücht geht um, dass eine Kontrolle aus Bundes-Bern inkognito anrücke. In wildem Durcheinander wird geredet: Eine Mischung aus schlechtem Gewissen, Intrigen, Gefühlen, steuerliche Schikanen, all das wird lautstark ausdiskutiert, und halt so, wie es nur in Mundart rüberkommen kann. Ganz schön schräge Fantasien kommen ans Licht.

Sie beratschlagen sich, wie sie sich gegen die drohende Gefahr durch den «Revisor» aus Bern behaupten wollen und die Kurve

In der Geisterbahn erwacht die «Revisorin» völlig betrunken, von Jenny Bader herausragend dargestellt.

BILD MARGRITH PFISTER-KÜBLER

kriegen rund um die kleinen und grossen Ungereimtheiten. Die Seite des Rechts zieht hin und her. Der Vater der Rummelplatzbesitzerin (Hanspeter Hotz), der Ehemann (Erich Fehr) und Bödeli, der Verkäufer von Zuckerwatte (Matthias Brüttsch) sowie Döbeli, der Verkäufer von Mandeln und Magenbrot (Stephan Hugentobler) ergänzen die Szenen, pfeffern so manchen sketchreifen Spruch hin. Im Publikum sind immer wieder Lacher zu hören.

«Das vornehme Kaliber aus Bern»

Gelüftet ist das Geheimnis: Es soll kein «Mann», sondern eine Beamtin aus Bern «obeabe» sein. Und schon ist sie da: Cool im Business-Anzug, die Beamtin aus Bern (Jenny Bader) und sorgt für einen verblüffenden Steigerungsablauf. Sie kennt kein Erbarmen, zockt alle ab. Sie manipuliert. Und die schillernden Szenen mit allen hervorragend agierenden Mitwirkenden, und

speziell die Wirrnisse durch die Männer, die mutig und verliebt ihr Glück versuchen, die «das vornehme Kaliber aus Bern» anschnachten, sind in ihrer Mischung von schwankenden Charakterbildern einzigartig. Rasanter Wechsel der Kulisse, eingehende Musik sind ein weiteres Mosaik im grossen Entwurf. Irgendwann dreht sich das Blatt. Tiefgründige «Fallen» sind gestellt. Unrettbar kommt es zur Abrechnung. Clevere Lichttechnik und die hochkarätige Besetzung treiben alles genial an. Die Komplexität des Stücks, die Spielfreude macht alles doppelt sehenswert. Der Schlussbeifall will nicht enden. Der Applaus gilt auch den rund 90 Personen, die freiwillig hinter den Kulissen wirken. «Ramsen ist ein gutes Pflaster, da hilft man einander», lobt Präsident Matthias Brüttsch. Erneut tosender Applaus.

Weitere Aufführungen: 19. bis 22. September, jeweils 20 Uhr.